

Am 26. Februar 1564 ernannte Kaiser Ferdinand Francesco Theobaldi zum Superintendenten „aller gepewe beeder krabatischen und windischen Gränizen“ mit einem Monatslohn von 50 fl. Die Ernennung begleitete der Herrscher mit dem Komplimente: „Vnser Pawmaister ist in der Architectur gerecht und wolerfahren.“ Die Steirische Landschaft wies „Franciscus de Thebaldus (sic) R.K.M. Paumaister in Steyer“ am 16. Juni 1564 eine Amtsbesoldung von 75 Pfund an, eingetragen in der Bauausgabe für „Waras(d)in, Radkersburg, Pethaw, Marchpurg und Fürstenfeld.“

Capitano Francisco di Thebaldi, so unterfertigte er sich selber, scheint sein Amt zu mindest zu Anfang, mit Energie angegangen zu sein und seine Gutachten mit einer gewissen Schärfe formuliert zu haben. 1566 inspizierte er in Steiermark und Kärnten fere omnes locos et castella, er schrieb also auch lateinisch, beinah alle Orte und Kastelle, und fand, daß fast überall errata et inconvenientia, Unrichtiges und Unpassendes, gebaut wurde. Am 18. März 1565 äußert er sich schriftlich über den Zustand der Grazer Festungswerke, klassifiziert sie als zu beengt, schlägt Ausgestaltungen der Anlagen am Paulustor und auch am rechten Murufer vor, nach seinem „Modell“, das leider verloren ging, wurden 1567 am Grillbichl, 1568 am Eisernen Tor Änderungen vorgenommen. Am 19. Juni 1565 inspizierte er in Fürstenfeld, verfaßte einen Riß (Bild 38) und erstattete einen umfangreichen Zustandsbericht. Der Orientierungsausweis (Mitte) ist lateinisch abgefaßt, der Lageplan der Festungsdetails außerordentlich klar und übersichtlich. Die Beschriftung stammt natürlich aus einer anderen vielleicht sogar einer späteren Hand, daß sie aber auf Thebaldi zurückgeht, beweist der Umstand, daß sämtliche Buchstabenangaben des Risses auch im Gutachten vorkommen. Undatiert liegt noch ein „Memorial“ des „windischen und Crobatischen Paumaister“ vor, behandelnd die Festungen St. Georgen, Copreinitz, Toplomutz (?), Birquawa, Kreuz, Ibanitsch und Warasdin. In einem Brief an den Kaiser sagt Thebaldi auch, Kriegsrat Franz Poppendorf habe ihm geraten, seinen Wohnsitz an einem der Grenzorte aufzuschlagen. Es ist denn auch nach einem Bericht des Bauschreibers vom 17. Oktober 1569 am 1. Oktober „Franzischkh Dewadi (sic) zu Pethaw mit Thodt abgangen“.

Über die Herkunft unseres Meisters fand ich keine gesicherten Anhaltspunkte, nur eine Vermutung: In Bologna, Mailand usw. wirkte ein Menschenalter vor Francisco ein Pellegrino Tibaldi, unseres Superintendenten Vater?

Im Juni 1568 schickte ihn Erzherzog Karl auf Drängen des dortigen Magistrats nach Görz, von wo er bald einen Bericht über die Baunotwendigkeiten der Festung einreichte, am 10. September sandte er zu Händen des Erzherzogs ein Referat über die erforderlichen Restaurierungen der Bollwerke Gradiska, Triest und St. Veith am Pflaum (Fiume). Am 8. Mai 1569 schrieb er von Fürstenfeld aus, in Wien habe er so große Spesen gehabt, daß ihm pochissimi denari, herzlich wenig Groschen verblieben, trotzdem sei er raschest hieher geeilt, denn die Maurermeister bekämen keine Besoldung und wollten deshalb den Arbeitsplatz verlassen, trotzdem querulierten die Baukommisäre an den Erzherzog, sie hätten den „Capittan Franceskho“, bei ihrer Ankunft nicht vorgefunden, er sei „schon auf Italia verruckht“ (verreist) gewest. Auch anderwärts hatte man Klagen über den Superintendenten geführt. Sein Amt war eben undankbar wie das der obersten Bauzahlmeister: Überall fühlte man sich vom Erbfeind bedroht, überall brauchte man Geld, das knapp war, überall zeigten sich Schäden an den Bollwerken und wollte man spornstreichs den Baukapitän, er wurde säumig gescholten, auch wenn er auf den miserablen Wegen sich und das Pferd schier zu Tode hetzte . . . An dieser zwangsweisen Tragik litt vielleicht am härtesten der illustreste und kurzlebigste Superintendent, der seine Kräfte unserem bedrängten Lande lieh.